

**»Wenn Arbeit krank macht – Psychische Belastungen erkennen und reduzieren«
am 15. Juni 2010 in Hannover**

Psychische Belastungsrisiken in einer Arbeitswelt im Umbruch

Prof. Dr. Alfred Oppolzer

Seit etwa 20 Jahren können wir einen Wandel im Belastungs-Beanspruchungs-Profil in der Arbeitswelt beobachten, der dazu geführt hat, dass psychische Belastungsfaktoren inzwischen mit deutlichem Abstand vor physischen Faktoren und widrigen Umgebungseinflüssen rangieren. In zahlreichen Befragungen von Beschäftigten und von Experten des Arbeitsschutzes wurde diese Tendenz immer wieder durchgängig bestätigt. Psychische Erkrankungen und Verhaltensstörungen sind inzwischen die bei weitem häufigste Ursache der Frühinvalidität in der gesetzlichen Rentenversicherung; ihnen kommt dabei eine mehr als doppelt so große Bedeutung zu wie Muskel-Skelett-Erkrankungen, Krebs- oder Herz-Kreislauf-Krankheiten. Psychische Störungen haben auch als Ursache des Krankenstandes erheblich zugenommen. Seit Mitte der 1990er Jahre sind psychische Erkrankungen die einzige Diagnosegruppe, die ständig zugenommen hat, während alle anderen Krankheitsarten als Ursachen der Arbeitsunfähigkeit dem gegenüber abgenommen haben. Inzwischen nehmen psychische Störungen nach Erkrankungen des Bewegungsapparates, je nach Träger der gesetzlichen Krankenversicherung, den zweiten oder dritten Platz als Ursache der wegen Krankheit ausgefallenen Arbeitstage ein.

Psychische Fehlbeanspruchungen wie Stresszustände, psychische Ermüdung und ermüdungsähnliche Zustände (Monotonie, psychische Sättigung, herabgesetzte Wachsamkeit) begünstigen aber nicht nur die Entstehung und den Verlauf psychischer Erkrankungen und Verhaltensstörungen (vor allem: depressive Störungen, reaktive Anpassungsstörungen, Angststörungen und psychosomatische Erkrankungen). Sie steigern kurzfristig auch das Risiko von Unfällen bei der Arbeit oder auf dem Weg zur und von der Arbeit, und sie beeinträchtigen das psychische und physische Wohlbefinden z.B. aufgrund von Schlafstörungen oder Erschöpfung. Längerfristig begünstigen sie überdies die Entstehung und den Verlauf von Herz-Kreislauf- oder von Magen-Darm-Erkrankungen, von Infektions- und Krebs-Krankheiten sowie von Beschwerden des Bewegungsapparates (v.a. Wirbelsäulenbeschwerden). Schließlich begünstigen psychische Fehlbeanspruchungen noch ein riskantes Gesundheitsverhalten (z.B. Zigarettenrauchen, Alkohol- oder Medikamentenmissbrauch), durch das sich die Betroffenen vorübergehend scheinbar Erleichterung zu verschaffen suchen.

Neben dem Trend zu Dienstleistungsberufen, die weniger körperlichen oder Umgebungsbelastungen ausgesetzt sind, und außer dem technischen Wandel, durch den der Mensch an den Schnittstellen technischer Systeme zum Lückenbüßer der Automatisierung werden kann, sind die Ursachen für die Zunahme psychischer Belastungen in der modernen Arbeitswelt vor allem auf überhöhte und an den globalisierten Finanzmärkten orientierte kurzfristige Gewinnerwartungen zurückzuführen. Der Trend von koordinierten Marktwirtschaften („Rheinischer Kapitalismus“) zu liberalen Marktwirtschaften („Angelsächsischer Kapitalismus“) mit seiner tendenziellen Abkehr von einem an Nachhaltigkeit und Langfristigkeit gemessenen Unternehmenserfolg hin zu einem primär am Börsenwert und an Quartalsgewinnen orientierten „Shareholder-Management“ hat eine Intensivierung (z.B. Zeit- und Termindruck, Arbeitstempo) und Extensivierung (z.B. lange, variable oder ungünstige Arbeitszeiten) der Leistungsanforderungen zur Folge. Prekäre, unsichere und atypische Beschäftigungsverhältnisse z.B. in Form von Befristung, Zeit- bzw. Leiharbeit, Alleinselbständigkeit, Patchwork-Jobs oder Arbeit im Niedriglohnsektor ohne existenzsicherndes Einkommen verschärfen diese psychischen Belastungen zudem. Soziale Konflikte oder Spannungen zwischen Kollegen oder mit Vorgesetzten bei der Umsetzung der intensiven und extensiven Leistungsanforderungen bei vielfach prekärer Beschäftigung sind schließlich eine weitere Quelle psychischer Belastungen in einer Arbeitswelt im Umbruch.

**»Wenn Arbeit krank macht – Psychische Belastungen erkennen und reduzieren«
am 15. Juni 2010 in Hannover**

Dieses veränderte Belastungs-Gefährdungsprofil der modernen Arbeitswelt stellt neue, besondere Anforderungen an den Arbeitsschutz und das betriebliche Gesundheitsmanagement. Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels und der absehbaren Knappheit an Fachkräften ebenso wie angesichts der Heraufsetzung des gesetzlichen Rentenalters sind geeignete Maßnahmen der Prävention nicht zuletzt im volkswirtschaftlichen Interesse dringend geboten. Der zeitgemäße Arbeits- und Gesundheitsschutz auf der Grundlage des Arbeitsschutzgesetzes und der nachfolgenden Verordnungen sowie des SGB VII mit seiner starken präventiven Orientierung bietet eine sehr gute Grundlage für Maßnahmen einer menschengerechten Arbeitsgestaltung. In der Kombination von Verhältnis- und Verhaltensprävention, ergänzt durch Maßnahmen der betrieblichen Gesundheitsförderung liegen geeignete Möglichkeiten zur Verringerung oder Vermeidung psychischer Fehlbeanspruchungen in der Arbeitswelt.

Was solchen Ansätzen einer ganzheitlichen Betrachtung der Gesundheit und ihrer Einbeziehung in alle Managemententscheidungen vielfach noch entgegen steht, ist häufig die Verkennung und Unterschätzung der Bedeutung, die psychische Fehlbeanspruchungen für Gesundheit, Lebensqualität und Leistungsfähigkeit der Beschäftigten – aber auch für den nachhaltigen Unternehmenserfolg haben. Information, Aufklärung und beispielhafte Lösungen sind daher gefragt.

*Prof. Dr. Alfred Oppolzer
Universität Hamburg, WiSo-Fakultät, FB Sozialökonomie
20354 Hamburg
Welckerstraße 8
Tel. 0 40 / 4 28 38 - .86 41*